

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Sonntag, den 13. Februar 1916

No. 25

Strassenreinigung.

Die Deutsche Verwaltung von Wilna hat dieser Tage eine Verordnung über die Reinigung von Strassen, Plätzen und Hausgrundstücken erlassen — eine genaue Anweisung über Art und Umfang der Verpflichtung zur Säuberung, sowie über diese selbst. Es ist eine Verordnung, die nur Vorschriften enthält, die dem Deutschen selbstverständlich erscheinen, weil sie im Umkreis des Deutschen Reiches überall gelten und durchgeführt werden; und doch stellt grade das Erlassen und Durchführen dieser grundlegenden Anordnungen einen wesentlichen Teil der Kulturarbeit dar, die die deutsche Verwaltung in den besetzten Gebieten neben allem übrigen noch zu leisten hat.

Und zwar, wie gleich bemerkt sei, nicht nur auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Die Franzosen stellen sich zwar immer noch, als hätten sie die „culture“ und die „civilisation“ ganz allein gepachtet, und haben schon im Frieden die Deutschen immer als etwas zurückgebliebene Mitteleuropäer bewertet. Wer aber einmal des Morgens vor Verkehrsanbruch die Strassen von Paris durchwandert hat, etwa die Parallelstrasse der grossen Boulevards, die dicht neben den belebtesten und glänzendsten Vierteln der Lichtstadt sich hinziehen, der wird sich halb mit Schauer halb mit Vergnügen der Kehrlichtberge erinnern, die da vor jedem Hause friedlich offen auf die Strasse geschüttet waren und von alten und jungen „Goldgräbern“ mit Stöcken und Haken auf noch Verwendbares untersucht werden. Es sind oft sehr merkwürdige Gerüche und Miasmen, die namentlich an warmen Sommermorgen von diesen Bergen aufsteigen, in denen Asche und Küchenabfälle, Gemüse und alte Kleiderreste friedlich nebeneinander ruhen: die Pariser nehmen ebensowenig Anstoss daran, wie ihre Polizei oder ihre Stadtverwaltung — und die Kultur wird dadurch ebenfalls nicht gestört.

Und wie in Paris, so war es überall. Nicht nur in den kleinen französischen Städten mussten erst die Deutschen den Begriff der Sauberkeit einführen: auch einer Grossstadt wie Lille war die Existenz und der Gebrauch von Müllkästen bis zu der Besetzung durch die deutschen Truppen etwas völlig Fremdes. Die grösste Stadt Nordfrankreichs war in dieser Hinsicht um nichts weiter als die kleinen Provinzstädte.

Für Wilna ist die Verordnung der deutschen Verwaltung noch von besonderer Bedeutung. Wilna ist eine alte Stadt, gewachsen mehr als irgendwie planmässig angelegt. Schmale enge Strassen, winklige Häuser und Höfe, die wohl manche sehr schönen malerischen Reize und Motivé, aber mindestens ebensoviel hygienische Schattenseiten enthalten — so stellt sich vor allem das Zentrum der Stadt in wesentlichen Teilen dar. Man könnte einem Städtebauer hier manche interessante Aufgabe stellen, z. B. dem Stadtplan ein Rückgrat zu geben und in das Gewirr von Häusern und Gassen Licht und Luft zu bringen. Das sind Aufgaben, deren Lösung dem Frieden vorbehalten bleiben; bis dahin muss peinliche Sauberkeit und Ordnung die mangelhaft hygienischen und sonstigen gesundheitlichen Einrichtungen unterstützen oder ganz ersetzen.

Die Verordnung der Deutschen Verwaltung über die Reinigung der Strassen und Höfe legt die Grundlinien dafür klar, eindeutig und umfassend fest. Sie sagt, wer zur Reinigung und Sauberhaltung der Strassen und Grundstücke verpflichtet ist und gibt zugleich an, wieweit diese Verpflichtung geht, beziehungsweise in welcher Art sie zu erfüllen ist. Sie betont in gleicher Weise das hygienische wie das Sauberkeitsbedürfnis, fordert Reinigung und Desinfektion und für die Strasse überdies Instandhaltung bei Schnee und Glätte.

Sie legt den einzelnen Anwohnern eine Mehrarbeit auf, die jedoch nicht nur der Allgemeinheit, sondern ebenso sehr dem Einzelnen selber zu Gute kommt. Und sie bringt, was das Wesentlichste ist, mitten im Kriege wieder ein Stück Kultur, und zwar diesmal ein sehr wesentliches, weil für alles weitere grundlegendes — in Gegenden, deren bisherige Verwaltung für derartige Aufgaben offenbar weder Zeit noch Augen hatte.

Ein französisches Linienschiff vernichtet.

Der beschädigte englische Kreuzer gesunken.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 12. Februar.

Ein deutsches Unterseeboot hat am 8. Februar an der syrischen Küste, südlich Beirut, das französische Linienschiff „Suffren“ versenkt. Das Schiff sank innerhalb zweier Minuten.

Der amtlichen Veröffentlichung vom 11. Februar über die Vernichtung der „Arabis“ durch unsere Torpedoboote ist hinzuzufügen, dass, wie zuverlässige Feststellungen mit Sicherheit ergeben haben, auch das durch einen Torpedo getroffene zweite englische Schiff gesunken ist.

Des Ferneren wurde festgestellt, dass im Ganzen der Kommandant, der Schiffsarzt, ein Offizier, ein Deckoffizier und 27 Mann von der Arabis gerettet worden sind. Hiervon sind auf der Rückfahrt infolge des Aufenthalts im Wasser der Schiffsarzt und drei Mann gestorben.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Telegraphenagentur Milli teilt mit, dass die über 800 Mann betragende Besatzung des torpedierten französischen Linienschiffes „Suffren“ nicht gerettet werden konnte.

König Ferdinand im österreichischen Hauptquartier.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 11. Februar.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: König Ferdinand von Bulgarien ist heute nachmittag in dem Standort des K. K. Armee-Oberkommandos eingetroffen. Der Monarch, der vom Ministerpräsidenten Radoslawow, dem Generalissimus Schekow und zahlreichem Gefolge begleitet war, wurde am Bahnhof vom Armeeeoberkommandanten, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, dem Chef des Generalstabs, Freiherrn Conrad von Hötzendorff, den dem K. K. Oberkommandanten zugeteilten Vertretern des deutschen Heeres und den Spitzen der Lokalbehörden empfangen. Nach herzlicher Begrüssung und Vorstellung des Gefolges fuhr Se. Majestät an der Seite des Erzherzogs ins Schloss. In den festlich geschmückten Strassen hatte eine dichte Menschenmenge Aufstellung genommen, die den verbündeten Herrscher mit warmem Zuruf begrüßte.

Der König der Bulgaren trifft am Montag in Wien zu einem kurzen Besuch beim Kaiser Franz Joseph ein.

Keine rumänische Anleihe in England.

Die Russisch-rumänische Grenze gesperrt.

Drahtbericht des W. T. B.

Bukarest, 12. Februar.

Universul will von amtlicher Seite ermächtigt sein, die Nachricht, dass Rumänien in England eine Anleihe von 9 Millionen aufgenommen hat, zu dementieren. Diese Nachricht bedarf umso mehr der Widerlegung, als mit ihr auch die Mitteilung verbunden war, dass als Pfand für diese Anleihe Rumäniens Getreide gegeben worden sei.

Der Pester Lloyd meldet aus Jassy: Die russische Zugverbindung mit Rumänien ist infolge der Truppenbewegung in Bessarabien neuerdings unterbrochen. Auch die Post ist ausgeblieben. Die rumänischen Züge fahren bis Russisch-Unghegy, wo diejenigen Fahrgäste, die ins innere Russland reisen wollen, zurückgehalten werden, da in Bessarabien nur Militärszüge verkehren, die keine Zivilisten mitnehmen. Offiziell sind die rumänischen Eisenbahnen von dieser Unterbrechung des Verkehrs noch nicht verständigt worden.

Giolitti und Salandra.

Drahtbericht des W. T. B.

Lugano, 12. Februar.

Der „Avanti“ stellt eine zunehmende Annäherung zwischen Salandra und Giolitti fest, woher der ohnmächtige Zorn der Nationalisten und sogenannten Demokratie komme, die mit neuen Strassenexzessen wie im Mai drohen. Der „Avanti“ rät Salandra, sich nicht durch Drohungen bezahlter Individuen einschüchtern zu lassen, das Volk steht nicht hinter ihnen.

Bei der Rückreise beurlaubter Soldaten zur Front kam es auf dem Bahnhof in den Ortschaften der Romagna zu Kundgebungen, gegen die Polizei und Militär einschreiten mussten. Auf den Mailänder Bahnhöfen wagt die Polizei nicht mehr einzuschreiten. Selbst die vorher ärgsten Kriegshetzer sehen ein, dass das Ende des Krieges ersehenswert ist. Das Volk wünscht Frieden mit Oesterreich-Ungarn.

Beilegung des Lusitaniafalles?

Drahtbericht

New York, 12. Februar.

Nach einer Meldung der Associated Press aus Washington hat ein hoher Regierungsbeamter erklärt, dass die Beilegung des Lusitania-Streitfalles innerhalb der nächsten Tage zu erwarten sei. Die Vereinigten Staaten hätten ihre Forderungen nicht verschärft und nicht abgeschwächt. Man könne daraus seine eigenen Schlüsse ziehen, was die Basis des Uebereinkommens anbetreffé. Der von Deutschland vorgelegte Wortlaut decke sich anscheinend mit der Haltung der Vereinigten Staaten. Der Beamte fügte hinzu, er gewähre im Wesentlichen Befriedigung und Genugtuung.

„Evening News“ melden, das Kabinett habe im Interesse der Staatsklugheit beschlossen, den letzten Vorschlag Deutschlands zur Beilegung des Lusitaniafalles anzunehmen, wenn er auch vom rechtlichen Standpunkte aus viel zu wünschen übrig lasse. Die amerikanische Regierung zog in Erwägung, dass die Berliner

Regierung mitten im Krieg nicht weiter gehen konnte und dass die Bedingungen der Beilegung, wie sie in dem deutschen Vorschlage enthalten sind, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, das Höchsterreichbare darstellen.

In amtlichen amerikanischen Kreisen sei die Ansicht verbreitet, dass die Verantwortlichkeit für die zukünftigen Beziehungen der beiden Länder bei Deutschland und bei den Handlungen der Deutschen Unterseeboot-Kommandanten liege. Wilson sei eifrig darauf bedacht, dass kein Schritt der Vereinigten Staaten, weder auf diplomatischem noch auf anderem Gebiete, so beschaffen sei, dass er als Angriff geäußert werden könne.

Englische Stimmen zur deutschen Denkschrift.

Drahtbericht des W. T. B.

Amsterdam, 12. Februar.

Das Reutersche Büro telegraphiert, dass die deutsche Note, in der gedroht wird, bewaffnete Handelsschiffe wie feindliche Kriegsschiffe zu behandeln, nach der in England herrschenden Auffassung keine tatsächliche Aenderung des bestehenden Zustandes bringt. Man fasse in England die Note als völlig bedeutungslos auf. Ihr eigentlicher Zweck sei, die zukünftigen Torpedierungen in den Augen der Neutralen zu rechtfertigen. Sachverständige auf dem Gebiete des Völkerrechts hätten dargelegt, dass Handelsschiffe seit undenklichen Zeiten bewaffnet wurden und ihr Recht sich zu verteidigen, sei bis zu diesem Kriege niemals bestritten worden.

Die Veröffentlichung der deutschen Denkschrift über die Behandlung bewaffneter englischer Handeldampfer als Kriegsschiffe hatte zur Folge, dass in London am Donnerstag der grösste Kriegsrat zusammentrat, der je dort stattgefunden hat. Den Vorsitz führte Asquith. Anwesend waren ferner Lloyd George, Mc Kenna, Balfour, Bonar Law, Grey, French, der erste Seelord Jackson, Admirale und Generale, dagegen kein Vertreter anderer Staaten der Entente.

Revolutionäre Umtriebe in Moskau. In Moskau fanden grosse Haussuchungen bei der Arbeiterschaft wegen revolutionärer Umtriebe statt, darunter auch bei den Arbeitermitgliedern des Zentral-kriegsindustriekomitees.

Der Parlamentsbrand in Ottawa. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Ueberschrift: Ein gehässiger englischer Hetzversuch: Ein Teil der englischen Presse behauptet nach alter Gewohnheit, ohne irgendwelche Beweise, bei dem Brande des kanadischen Parlamentsgebäudes in Ottawa, es handle sich um eine deutsche Brandstiftung, obwohl man in Kanada selbst eine zufällige Entstehungsursache des Brandes für wahrscheinlich hält. Die gehässigen Versuche englischer Blätter, ein derart sinnloses, verabscheuenswerthes Verbrechen, wie es die Zerstörung des kanadischen Parlamentsgebäudes wäre, mit angeblichen deutschen Umtrieben in Verbindung zu bringen, verfolgt den durchsichtigen Zweck, gegen Deutschland zu hetzen.

„Der müde Theodor.“

Schwankabend im Stadttheater.

Es war ein Bombenerfolg; ein zwerchfellerschütterndes Lachen ging von Anbeginn der Vorstellung bis zum Schluss durch das volle Haus. Der Schwank von Max Neal und Max Ferner ist so gespickt mit guten Witzen, so voller Situationskomik, dass er bei flottem Spiel seine Wirkung nicht verfehlen kann, wenn — und von diesem „wenn“ hängt alles ab — die Hauptrolle in der richtigen Hand liegt. Und das war gestern der Fall. Max Tobien zeigte als „müder Theodor“, dass er in die Reihe der besten Berliner urkomischen Darsteller gehört. Der Schwank spielt in Berlin, und Tobien hat es verstanden, eine erfrischende Berliner Luft von der Bühne ausgehen zu lassen. Man konnte für Stunden vergessen, dass man in Wilna war und nicht etwa in einem Berliner Theater. Tobien hat da einen Rentier Hagemann geschaffen, der in jeder der vielen Lebenslagen in diesem Stücke von gleicher Wirksamkeit war; mit echter Schnoddrigkeit wusste er so glaubhaft lustig immer wieder einen Ausweg zu finden und noch, als alle seine Seitenwege aufgedeckt, er wie ein begossener Pudel dasteht — zum Schreien komisch war es — wird das erlösende Wort in einer Form gebracht, der sich niemand entziehen kann.

Mit diesem Stück wird das Wilnaer Theater volle Häuser erzielen, denn die Lust zum Lachen muss siegen. Es wäre ein eitles Unterfangen, hier den Inhalt des Stückes wiedergeben zu wollen. Die Situationen gehen so kreuz und quer, der rote Faden

Deutscher Heeresbericht vom 12. Februar.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 12. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach heftigstem Feuer auf einen grossen Teil unserer Front in der Champagne griffen die Franzosen am Abend östlich des Gehöfts Maison de Champagne (nordwestlich von Massiges) an und drangen in einer Breite von noch nicht 200 m in unsere Stellung ein.

Auf der Combreshöhe besetzten wir den Rand eines vor unseren Gräben von den Franzosen gesprengten Trichters.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Vorstösse russischer Patrouillen und kleinerer Abteilungen wurden an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 12. Februar.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Gestern wurden abermals zahlreiche russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Es kam auch zu starkem Geschützkampf. Vom Feinde unter schwerstem Artilleriefeuer genommen, musste in den Nachmittagsstunden die schon mehrmals genannte Vorpostenschanze nordwestlich Tarnopol geräumt werden. Die Russen setzten sich in der verlassenen Stellung fest, wurden aber in der Nacht durch einen Gegenangriff in heftigem Kampfe wieder hinausgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Küstenländischen Front finden seit einigen Tagen wieder lebhaftere Artilleriekämpfe statt. Bei Flitsch eroberten unsere Truppen heute früh eine feindliche Stellung im Rombongebiet, sie erbeuteten drei Maschinengewehre und nahmen 73 Alpini gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Tirana versuchten italienische Kräfte, sich der von uns genommenen Höhenstellungen zu bemächtigen. Unsere Truppen schlugen alle Angriffe zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Bulgarische Stimmen zum Kaiserbesuch. Na'odni Prawa schreibt zur Aufnahme des Zaren Ferdinand im deutschen Hauptquartier: Der Bund von

wird so gleichgültig, der Humor bleibt. Der Schluss des zweiten Aktes wird sich etwas ändern lassen, ohne dass dem Spiel irgendwie Gewalt angetan zu werden braucht.

Die Darsteller, die sich um den trefflichen Tobien scharten, waren von einer Lust zum Spiel erfüllt. Zwischen Bühne und Zuschauerraum herrschte ein Fluidum, das wir zum ersten Male in diesem Hause kennen gelernt haben. Die sittenstrenge Frau des Rentiers — Frau Rieger-Marl — brachte in ihrem Spiel sehr deutlich zum Ausdruck, dass mit ihr schlecht Kirschen essen sein könnte. Von Gertrud Hartenstein wurde die Sängerin, die den guten Rentier zu nehmen gewusst hat, in Gebärde und Ton recht gut getroffen. Eugen Streussler gab seinen hageren, verknöcherten Mathematiker, der alles wissenschaftlich erledigt, als gute Gegenfigur zu der lebhaften, dicken, ulkigen Rentiersfigur. Im übrigen verhalten den lustigen Schwan noch in besonderer Weise zum wohlverdienten Erfolg: Nora de Vaal, Adolf Falken, Hans Alberti und Kurt Wenzel. Die Zuschauer kargten, dankbar für die paar frohen Stunden, nicht mit ihrem Beifall. —II—

Die Hose des Fliegers. Ein im Westen kämpfender Fliegeroffizier erzählt, nach der „Vossischen Zeitung“, dieses Erlebnis: In einem Luftkampf wird ein englischer Doppeldecker von einem deutschen Flugzeug abgeschossen. Die Insassen waren zwei Offiziere, von denen der eine in dem Kampfe den Tod fand, während der andere mit dem Leben davonkam, sich aber bei der Landung die Beinkleider von oben bis unten durchriss. Der Offizier wurde im deutschen Lager trotz seines etwas lückenhaften Anzuges mit Höflichkeit aufgenommen. Als er sich erholt hatte, liess er die anfänglich beobachtete Zurückhaltung fal-

der Nordsee bis zum Persischen Golf ist gegründet auf gegenseitigen Glauben zwecks Sicherung der gemeinsamen, einander nicht widerstreitenden Interessen. In den Beziehungen Deutschlands, Oesterreichs, der Türkei und Bulgariens ist nichts, was Zwietracht hervorrufen könnte.

Italienische Landung auf Korfu.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 12. Februar.

Der Bund erhält folgende Mitteilung: Der Gesandte Italiens in Athen teilte Skuludis mit, dass die Italiener auf Korfu zur Reorganisation der Montenegriner und Serben Gendarmen landen werden. Skuludis gab in seiner Antwort der grossen Verwunderung über diese Massnahme Ausdruck, da keine Montenegriner mehr auf Korfu anwesend, und die Mittel der Alliierten auf Korfu ausreichend seien, um die dort befindlichen Serben zu reorganisieren.

Die Erregung sei in Griechenland über diesen Schritt derart, dass die Regierung ihr Rechnung tragen und die Verantwortlichkeit für alle Folgen ablehnen müsse, die aus Italiens Schritt sich ergeben könnten. Die Regierung richtete ausserdem einen Einspruch an die italienische Regierung.

Russisches. „Birschewija Wjedomosti“ meldet, dass 300 000 Pud versteckter Zucker bei dem Reichsratsmitglied, Kammerherrn Grafen Mussin Puschkin, entdeckt wurden. Der Graf ist Vorsitzender vieler Komitees, namentlich Mitglied des besonderen Lebensmittellrats.

Nach der „Russkoje Wjedomosti“ bestehen starke Gegensätze zwischen dem Petersburger Metropoliten Pitirim, der von Rasputin begünstigt wird, und Markow, Sabler u. a. Männern der Rechten, die behaupten, Pitirim mische sich in weltliche Dinge ein.

Ein russischer Sozialist erklärte einem schwedischen Sozialisten, Russland führe nur noch einen Verteidigungskrieg. Da die Erwerbung Konstantinopels nicht mehr ein russisches Kriegsziel sein könne, muss Russland hoffen, dass die Dardanellen offen stehen, also neutralisiert werden.

Ein fliegender Deserteur. Nach der erzwungenen Landung des italienischen Fliegers in Lugano tauchten Gerüchte auf, dass es sich um einen Deserteur handle. Die Thurgauer Zeitung spricht heute offen aus, dass dies der Fall ist, indem sie Barbati als Rekordmann begrüsst, der als Erster durch die Luft desertierte. Dies macht es begreiflich, warum Flieger und Flugzeug so schnell und franko Italien wieder zugestellt wurden.

Kurze Nachrichten. Laut Secolo reist Briand mit Gefolge heute Abend nach der italienischen Front ab.

Nach der „Kambana“ sind in Giurgewo drei höhere russische Offiziere, die Bomben mit sich führten, von den rumänischen Behörden verhaftet worden. Die Untersuchung ergab, dass Anschläge am Donauufer beabsichtigt waren.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Stockholm: Unweit von Moskau stiessen zwei Schnellzüge zu-

len und wurde gesprächiger. Er beklagte bitter sein Pech mit der Hose, um so mehr als es ihn verhindere, seinem toten Kameraden das letzte Geleit zu geben. Indessen, die deutschen Fliegeroffiziere wussten auch Rat. Einer von ihnen schwang sich mit seinem Flugzeug in die Lüfte, schwebte in einigen Minuten über der englischen Stellung und warf dort eine Mitteilung zur Erde. Nach kurzer Zeit erschien über der deutschen Stellung ein englischer Flieger, der ein Bündel fallen liess. Die Nöte des englischen Fliegeroffiziers waren beseitigt: er konnte sich in eine nagelneue Hose werfen.

Mehr Erdkunde in der Schule! Wieder spricht man bei uns von einer gründlichen Reform unseres Unterrichtswesens und schon herrscht ziemlich Einigkeit, dass ein Fach, das bisher immer mehr oder weniger als Aschenbrödel unter den andern Unterrichtsgegenständen gegolten hat, bei dieser Reform nicht wieder zu kurz komme: die Erdkunde. Die „Köln. Ztg.“ schreibt über dieses Thema: Die Volksschule zwar hat mit ihrer knapp bemessenen Zeit auch dieses Gebiet nach Möglichkeit gründlich beackert, aber auf der höheren Schule mit ihrer unvermeidlichen Zersplitterung hat man gerade da der Erdkunde die Rolle des Aschenbrödels zuerteilt, wo dieses Fach überhaupt erst in seiner Vielseitigkeit und Bedeutung erkannt und gewürdigt werden kann, in den oberen Klassen. Teils fristete es ein unwürdiges Dasein als Anhängsel des Geschichtsunterrichts, teils war die ihm zugewiesene Stundenzahl so gering, dass von einem Eindringen in das Riesengebiet überhaupt nicht die Rede sein konnte. Umsonst haben bisher die Inhaber der geographischen Lehrstühle an unsern Hochschulen, vergebens haben Volkswirtschaftler und andere darauf hingewiesen, dass diese Zurücksetzung angesichts der Bedeutung der Erdkunde für die Erziehung unserer Jugend nicht nur ungerecht, sondern geradezu unverzeihlich sei. Es war eben keine

sammen. 16 Personen wurden getötet, viele wurden verletzt. Unter den Getöteten befindet sich Generalmajor Dimscha.

Kohlenstreik in Südwales.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 12. Februar.

Morning Post meldet aus Cardiff: Im Kohlengebiet von Südwales ist ein neuer Streit zwischen Arbeitern und Arbeitgebern über die Frage der Sonntagsarbeit ausgebrochen. Der Arbeiterführer Hartsborn äusserte sich, dass ein jeder Versuch, die Arbeiter zur Sonntagsarbeit zu zwingen, die Arbeit im Kohlengebiet sofort zum Stillstand bringen werde.

Exzellenz von Eichhorns Geburtstag. Einer unserer verdientesten Armeeführer, Generaloberst Hermann von Eichhorn, feiert heute inmitten seiner Truppen seinen 68. Geburtstag. Seine grossen Verdienste sind erst vor kurzem an dieser Stelle am Jahrestage des Anfangs der Masurenschlacht gewürdigt worden.

Aufhebung einer völkerrechtswidrigen Postsperrung. Nach einer durch die Vertreter der hiesigen spanischen Botschaft nach hier gelangten amtlichen Erklärung der französischen Regierung wurde die Postsperrung über die früher in Dahome und Senegal interniert gewesenen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen wieder aufgehoben.

Die Kriegsgewinnsteuer im Bundesrat. Die Kriegsgewinnsteuer soll, wie wir mit Vorbehalt verschiedenen Morgenblättern entnehmen, in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen. Anfang März, so nimmt man an, wird sie für die Beratungen im Reichstag bereit sein.

Für Heeresangehörige.

Regimentsjubiläum.

Am 29. Februar begeht das Feldartillerie-Regiment Nr. 3 Generalfeldzeugmeister seinen hundertsten Gründungstag. Die Feier findet in Brandenburg bei der Ersatzabteilung statt. Daran nimmt auch der Verein Generalfeldzeugmeister ehemaliger Artilleristen des 3. Armeekorps teil, der am 26. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lehrervereinshaus eine Festversammlung veranstaltet.

Der Unterstaatssekretär des Krieges, Generalmajor Elia, hat den sozialistischen Abgeordneten Maffi gefordert, Maffi lehnte die Forderung ab und verwies auf den gerichtlichen Weg. Nach dem Corriere della Sera hat ein Artikel Maffis im Avanti über eine Unterschlagungsangelegenheit die Forderung verursacht.

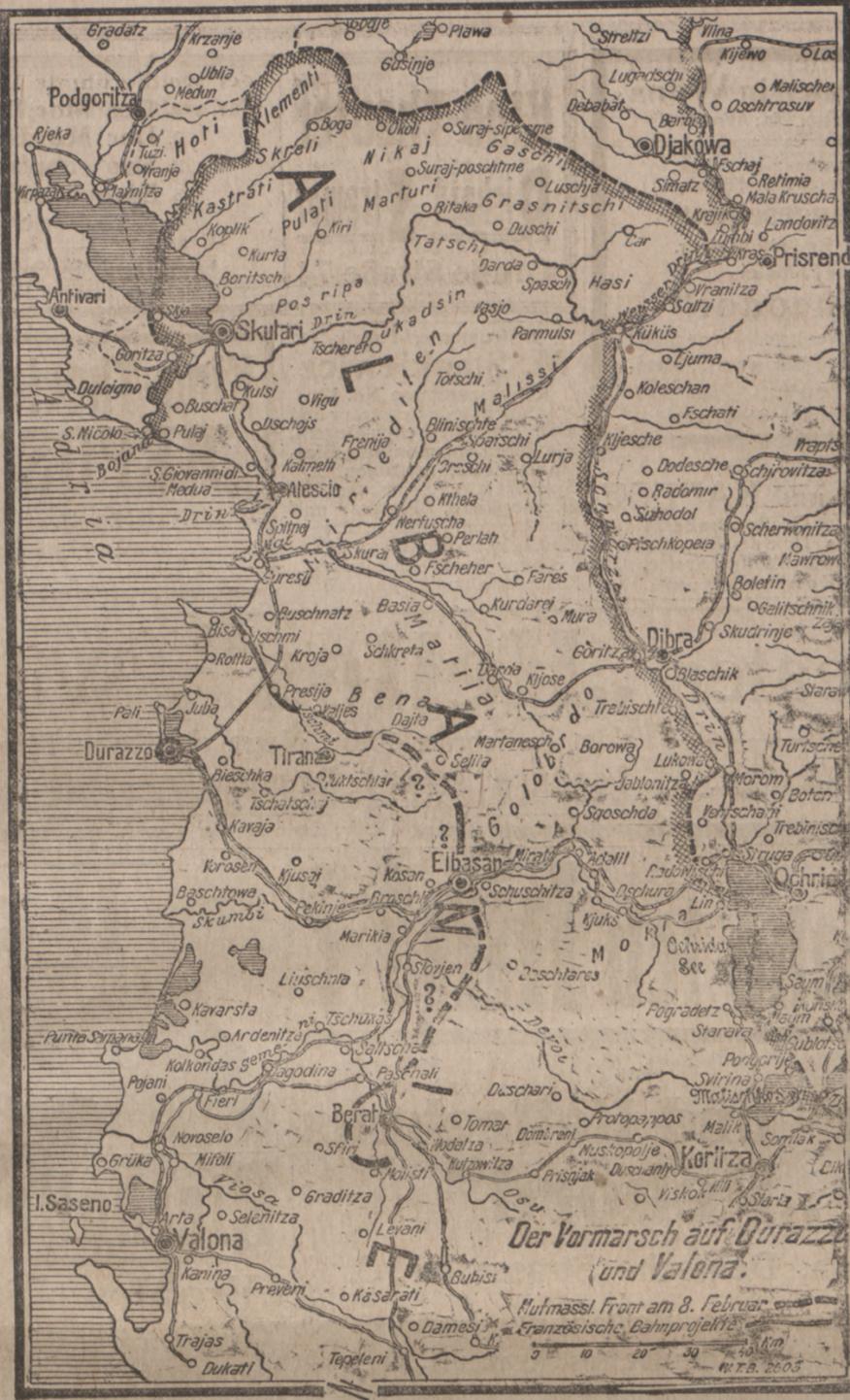
Daily Chronicle meldet aus Deal: Der norwegische Dampfer „Correct“ ist bei Northforeland mit einem englischen Dampfer zusammengestossen und gesunken. Menschenleben sind nicht verloren.

Gestern abend kam in Genf ein Zug mit 309 deutschen und 131 österreichischen Zivilgefangenen aus Frankreich an.

Zeit für das Fach da. Der Unterricht selbst liegt in den höheren Schulen meist in der Hand des Historikers oder des Naturwissenschaftlers. Ersterer ist naturgemäss nur zu gern geneigt, die Erscheinungen der Erdoberfläche als etwas Gegebenes zu betrachten, als etwas, was die Völker vorfanden und an das sie sich nach Möglichkeit anpassten. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall: die Erde mit ihren Oberflächenformen ist etwas Gewordenes und hat im Laufe ihrer Entwicklung die Völker gemodelt und geformt; Bergland und Ebene, Boden und Klima, Tier- und Pflanzenwelt hat von Urbeginn Einfluss auf die menschlichen Bewohner ausgeübt, auf ihr Leben und Treiben, ihre Wandlungen und ihre Geschieke. Dass es um die geographische Bildung bei unsern Nachbarvölkern, besonders bei unsern Feinden, noch viel, viel schlimmer steht als bei uns, soll uns nicht trösten, sondern im Gegenteil ein Ansporn sein, diesem Mangel unserer deutschen Volksbildung nach Kräften abzuhelfen.

Theater-Freikarten für unbemittelte Frauen.

Unter Führung der Herren Professor Dr. Brunner von der Theater-Abteilung des Berliner Polizei-Präsidiums, Generalsekretär J. Tews von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und der Redakteurin Frau Recha Salinger hat sich, wie wir hören, ein Ausschuss gebildet, der es unbemittelten Frauen und Müttern aus Gross-Berlin ermöglichen will, kostenlos Theater, Konzerte und andere künstlerisch wertvolle Vorstellungen zu besuchen. Die bedachten Frauen sollen auf diese Weise Mithelferinnen im Kampfe gegen minderwertige Vorstellungen und Schundliteratur werden, indem sie Gelegenheit erhalten, über das Gesehene und Gehörte zu Hause mit ihren Kindern zu sprechen und diese frühzeitig auf die Schönheiten wahrer Kunst hinzuweisen. Bisher haben die beiden Volksbühnen, die beiden Schiller-Theater und das Theater in der Königgrätzer Strasse Karten für gute Plätze zu ganz billigen Preisen, die natürlich von



Die Kampflinie vor Valona.

Der gestrige österreichisch-ungarische Heeresbericht meldete die Besetzung von Tirana durch die K. und K. Truppen, nachdem eine vorhergehende Meldung bereits die Okkupation durch die Bulgaren berichtet hatte. Nach den neuesten Meldungen scheinen nun die Italiener in der Gegend von Pirana den ersten Versuch eines Widerstandes gegen den österreichischen Vormarsch aufnehmen zu wollen. Am 9. Februar meldete der österreichische Heeresbericht den Uebergang über den Ischmi-Fluss und die Besetzung von Presija (Preza) und Valjes (Valja). Als Gegner wurden damals Reste serbischer Verbände, italienische Abteilungen und Söldner Essad Paschas genannt, die indessen keinen ernstlichen Widerstand leisteten. Jetzt scheinen die Italiener die ersten ernsthaften Versuche zu unternehmen, den Vormarsch der Armee Kövess auf Valona noch im letzten Augenblick aufzuhalten.

Eine grosse Spende von Auslandsdeutschen.

Der Kaiser hat der „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen“ der im Kriege Gefallenen 500 000 Mark überweisen lassen — eine Spende, die einer Sammlung der in Chile ansässigen Deutschen entstammt. Es ist mit besonderem Dank zu begrüssen, dass unsere im Auslande lebenden Landsleute so hochherzig dazu beitragen, die Leiden der Hinterbliebenen unserer Helden zu lindern.

Bürgerliche Kleidung im Dienste zu tragen ist jetzt vom Reichspostamt allen Beamten und Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung gestattet worden.

Dienstkleider müssen nur noch angelegt werden, wo sie unbedingt nötig erscheinen. Die Dienstkleidung dürfte damit in der Hauptsache auf den äusseren Dienst beschränkt bleiben, wo es nötig ist, dass die Beamten als solche erkannt werden.

dem Ausschuss aufgebracht werden, zur Verfügung gestellt. Die Verteilung erfolgt diskret an den allmonatlich einmal im Bürgersaal des Berliner Rathauses stattfindenden Mütterberatungsabenden an Frauen, die sich am Vorstandstisch melden. Um Missbrauch zu verhindern, sind geeignete Massnahmen getroffen; deshalb werden auch nur persönliche Meldungen berücksichtigt. Uebertragung der Karten an dritte Personen ist ausgeschlossen.

Die „Flimmerkanone“. Neben der schon längst bekannten und berühmten Gulaschkanone und der „Bildungskanone“, der fahrbaren Feldbücherei, wird nächstens eine „Flimmerkanone“ erscheinen. Auf Anregung einer österreichischen Baronin ist für die Truppen an der Isonzofront ein fahrbares Kino hergestellt worden. Das Kino, das von dem Kriegsfürsorge-Damenkomitee in Triest der Südwestarmee gewidmet wurde, besteht aus drei Wagen, auf denen alle erforderlichen Apparate und Geräte untergebracht sind. Auf dem dritten Wagen ist ein Orchestron fest eingebaut. Der Zug wird nach Triest befördert und von dort ins Kriegsgebiet geleitet, so dass in der nächsten Woche schon die Vorstellungen des fahrbaren Kinos für die Truppen am Isonzo beginnen können.

Schlagfertig. In einer Landgemeinde des oberösterreichischen Mühlviertels, wohin Zeitungen erst am Abend gelangen, traf auch die amtliche Verfügung über die Beflaggung anlässlich des Geburtstages von Kaiser Wilhelm erst am späten Nachmittag ein, und unverzüglich begann der ganze Ort mit der Anlegung des Flaggenschmuckes. Ein Fremder betrachtete etwas erstaunt die verspätete Schmückung und erkundigte sich bei einem Schulmädchen, weshalb man erst jetzt die Häuser beflagge. Die Kleine sah nach der Turmuhr des Ortes und entgegnete: „Na, weil halt der Deutsche Kaiser um vier Uhr auf d' Welt kemma is!“

Humor vom Tage.

Bei einer Frauenversammlung ereifert Fräulein N. heftig über die ungleiche Verteilung der Rechte und Würden zwischen Mann und Weib. Da tönt in eine Atempause die gutmütige Bassstimme eines Zuhörers: „Wollen S' vielleicht mei halbe Glatzen haben?“

Hellmut spielte bei seinen Kameraden stets die führende Rolle. Am ersten Schultage seines Lebens instruierte er kraft seiner vom Spielplatz herrührenden Würde seine Klassengenossen. Als nun der Lehrer das Schulzimmer betritt, tönt ihm Hellmuts Kommando-Entgegnung entgegen: „Schtilfgeschlanne!“ — Wie ein Mann stehen die Wichte. Der Lehrer macht Hellmut Vorhaltungen, dass sein Benehmen auf dem Spielplatz, aber nicht in der Schule angebracht sei. „Dann nit, Herr Lehrer“, sagt der Hellmut, macht kehrt und laut befiehlt er: „Rührt Euch — for immer!“

Mein Hausmeister, der mit der Beflaggung des Gebäudes beauftragt ist, hatte beim letzten Sieg die deutsche Flagge verkehrt, mit der Farbe „Schwarz“ nach unten, ausgehängt. Auf die Bemerkung, er solle die Fahne doch umkehren, erwiderte er treuherzig: „Ja, dann schaut doch aber die Stange zum Dache hinaus!“

Der Leiter unseres Aspirantenkurses fragt den Infanteristen Mayer: „Mayer, sagen Sie mir, welchem Regiment gehört Ihr Major an?“ „Dem X. X. Infanterie-Regiment“, entgegnete Mayer. „Ist gut. Können Sie mir auch sagen, wo dies steht?“ fragt der Oberleutnant weiter. „Auf den Achselstücken!“ erwiderte siegesbewusst unser Mayer. („Jugend.“)

Deutsches Stadttheater in Wilna
Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Sonntag, den 13. Februar, nachmittags 3 Uhr,
zu ermässigten Preisen: Operetten-Aufführung:
„Verheiratete Junggesellen“
Operette in 3 Aufzügen von Rudolf Walzer.
Abends 7 1/2 Uhr, zum 2. Male:

„Der müde Theodor“

Schwank in 3 Aufzügen von Neal und Ferner. [3]
Montag, den 14. Februar, abends 7 1/2 Uhr, zum 3. Male:
„Die Barbaren“.
Lustspiel in 3 Akten von Heinrich Stobitzer.

Kino-Theater
Richard Stremer
Grosse Strasse 74

Instrumenten-Fabrik [12]
M. Stankiewicz
Kalvarienstrasse No. 12
übernimmt jede Reparatur und
Lieferung von Kirchen-Organen,
Klavieren, Harmoniums, Blas-
und Streichinstrumenten.
Spezialität: Reparaturen von
Gramophone, Platten und
Membranen. Mässige Preise
Kauf, gebr. u. zerbr. Instrumente
Verkaufe ferner ein englisches
Konzertino und 2 Bandoniums.

Heute:
der weltberühmte Detektiv Robinson im Kampf mit den Räubern.
1. **Der Mord des Prinzen.** Ein Kriminal-Drama in 4 Akten.
2. **Das schwarze Varieté.** „Eine spanische Tänzerin“, 3 Akte.
3. **Sorgen ohne Ende.** (Komisch.)
4. **Eiko-Woche,** letzte No.
Zwischentext in deutscher Sprache.
Erstklassiges Orchester. Nur im Kino-Theater Richard Stremer
2 mal wöchentlich Programmwechsel. Immer die neuesten deutschen Films.

RESTAURATION und KAFFEE
R. Ch. Abramowitz, Grosse Strasse 74 (im Hofe des Kino Stremer).
Frühstück, Mittag und Abendbrot. Mässige Preise.
Täglich nachmittags und abends **Konzert-Musik.**

Kino-Theater
„REPOS“
Trocka 2.

Gute, stimmungsvolle Musik, 2 mal die Woche Programmwechsel.
Für Militär 4. Platz nur 30 Pfg.

Heute:
1. **„Entehrt“**, Lebensdrama in 2 Akten.
2. **„Wenn Liebe sich einmengt“**,
Lustspiel in 3 Akten.
3. **„Eiko-Woche“**. Aktuell!

Erstklassiges
Kino-Theater „Helios“, Wilnaer Strasse 38

Vom 8. Februar 1916: Neue deutsche Films!

1. **Eiko-Woche No. 40** Kriegsausgabe. | 2. **„Leonore“** Drama in 2 Akten. | 3. **Baumwollindustrie** Natur. | 4. **Liebet die Männer!** Lustspiel in 2 Akten. In der Hauptrolle: Müller-Lincke. [95]
Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr abends.

Wo gehe ich hin??
Ins
Bier- und Kaffeehaus
„Rekord“
Wilna, Deutsche Strasse Nr. 3.
Gute Bedienung.
Täglich deutsches Konzert. [115]

Jäger-Restaurant
St. Georgstrasse 9
Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.
Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64]
Mittags und Abends angenehme Musik.
Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften

Bierhalle
Wroblewski
Georgstrasse 11 [10]
empfehl. Biere, Kaffee und Tees, Mittag- und Abendbrot
Von 5 Uhr ab Konzert.

Restauration „Parnass“
Gegr. 1874 Inhaber: Margolis Gegr. 1874
Deutsche Strasse No. 20.

Café und Restaurant Braudo
Grosse Stephanstrasse No. 7, 1 Tr.
empfehl. seine Lokalitäten.
Jeden Abend gute Musik.
Dasselbst auch gutes, billiges Nachtlogis. [121]

Neu! Eröffnet Neu!
Schlossberg-Restaurant
Gute Musik. [127]
Reichhaltige Auswahl in Speisen.
Wilnaer Strasse, neben dem Kriegerheim.

Café „Zorz“, Georg-Strasse 4
Compagne Kelnern
empfehl. [88]
Weine, Biere, Tees und warme Speisen.

Restaurant „Kotel Imperial“
Täglich Militär-Musik. Die ganze Nacht geöffnet
M. Plotnikoff, Deutsche Strasse 35

Konditorei K. Jassowicz
Grosse Strasse Nr. 73
Empfehle:
Tee, Kaffee, Schokolade,
Konfitüren, Zuckerwaren. [76]

Speise-Wirtschaft Katz
Wilna, Georgstrasse 35. [111]
Guter Mittagstisch.
Von 4 Uhr nachmittags ab Künstler-Konzert.

Verloren
am 7. Februar ein Militärbillet (blau, 2. Kategorie) auf den Namen Sch. Etstein lautend. Abzugeben gegen Belohnung Savalnastr. 19.
Fräulein wünscht deutschen Sprachunterricht gegen Austausch des russischen zu nehmen. Offerten unter B 25 abzugeben „Wilnaer Zeitung“.

Junge Künstlerin
sucht in der Nähe des Theaters gut möbliertes Zimmer, Klavierbenutzung. Off. unter J. L. an das Deutsche Theater, Wilna.

A. Strauss [80]
Photograph. Atelier
Grosse Strasse 41, III
Aufnahmen jeder Art werden in künstlerischen und vornehmen Aufmachungen jederzeit schnell und preiswert ausgeführt.
Auch Vergrösserungen.

Flotter Stenograph
oder Stenographin für deutsche Korrespondenz auf täglich 1-2 Stunden gesucht. Meldung
Wilnaerstrasse 22, I., Vorderh.

Versicherungsbeamte,
die mit ihren Berufsverhältnissen und ihrem Gewerbe in Fühlung bleiben wollen, erhalten kostenlos ohne Rücksicht auf ihre Verbandsmitgliedschaft den „Versicherungsbeamten“ ins Feld gesandt. Rückausserung an den
Verband der Deutschen Versicherungsbeamten E. V. München, Theresienstr. 25. [A 20]

Warschauer Speditions- und Transportbureau
Alexander Rózanek
Warschau, Senatorska 36 = Lodz, Dzielna 36
Erliegt pünktlich und gewissenhaft alle Kommissions-Aufträge.
Tüchtige, zuverlässige Korrespondenten mit ausgedehnten Verbindungen werden gesucht. [A 29]

W. Czyż
Photographisch. Atelier
Wilna
Ostrabrama-Strasse 17.
Seit vierzig Jahren am Orte. Fertigt Aufnahmen jeder Art sauber und preiswert. [99]

80.000 Kriegspostkarten.
Schlachten, Serien, patriotische etc
100 St. 2.-, 3.-, u. 4.- Mk.
Nachnahme oder Voraussendung

D. Grödel, Frankfurt a. M.
Ständiges Lager 2 Millionen. [42]
Militäreffekten und
Schneiderei. [112]
Abram Stolow, Wilnaer Str. 10.

Schokoladenfabrik „Viktoria“, A.-G.
Abteilung Wilna.
Täglich frisch:
Tafelschokolade, Pralinés, Trockenmarmelade, glasierte russische Fruchtbombons, kandierte und eingemachte Früchte, verschiedene Karamelle u. a. Zucker- und Konditoreiwaren.
Läden: 1. Grosse Strasse 60,
2. Georgstrasse 4. [92]

Elektro-Photographie E. Sawadski
WILNA, Grosse Strasse 84
Aufnahmezeit von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends
Kommt auch nach auswärts [87]

Uhren-, Brillanten-, Gold- und Silberwaren-Handlung
L. Perkowski
Wilna, bei der Johannes-Kirche
Die älteste und grösste Firma in Wilna [120]

Leichen-Ueberführung!
Die Sarg- und Kranzfabrik „Imortell“ in Wilna, Grosse Strasse 23, liefert Särge in jeder Ausführung mit Metalleinlage zum Ueberführen von Leichen nach Deutschland, schnell und preiswert. (Es wird hier deutsch gesprochen.) [126]

Schulfragen.

Ander heutigen Lehrer-Konferenz nahmen 52 Lehrer und Lehrerinnen teil; auch waren zahlreiche Vertreter der Geistlichkeit und anderer interessierenden Kreise erschienen. Herr Stadtschulrat Te Gude eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in der er zu gemeinsamer Arbeit zum Wohle der Jugend aufzuforderte. Auf der Tagesordnung standen die neu anzulegenden Kontrollisten, die ein Bild über die Lern- und Lehr-Tätigkeit in Wilna vermitteln sollen; daran schloss sich die Aufforderung zur Aufstellung eines Lehrplanes. Auch wurden auf die neuen Aufsichtsbehörden hingewiesen, z. B. auf den Wirkungskreis der Kreis- und Ortsschul-Inspektion. Lebhaftes Interesse fand auch die Frage der Schulpflicht. Wünsche wurden geäußert hinsichtlich der Beschaffung von Büchern für Lehrer und Schüler. Die Versammlung folgte den Ausführungen des Herrn Te Gude mit Interesse und regte selbst die häufigere Wiederholung dieser Besprechungen an.

Vor einiger Zeit veröffentlichte die „Czenstochauer Zeitung“ eine Notiz aus Wilna, nach der das Wiederaufblühen der Wilnaer Schulen lediglich der Tätigkeit rühriger polnischer Privatpersonen zu verdanken sei. Hierzu wird uns von massgebender Stelle geschrieben:

Es wäre gut, wenn der Schreiber dieses Artikels sich daran erinnerte, dass das Schulwesen während der Russenherrschaft arg darniederlag. Die Männer, denen er jetzt das Verdienst zuspricht, die Bildungsstätten Wilnas neugeschaffen zu haben, hätten unter russischer Herrschaft nicht derartiges vermocht. Nur unter Deutschlands grosszügiger Politik, die alle Volksstämme des eroberten Gebiets mit gleichem Maße misst und ihnen Licht und Sonne zur geistigen Entwicklung gibt, ist es möglich, dass das Schulwesen jetzt emporblüht.

Gottesdienst im Eisenbahnerheim. Jeden Sonntag, 11 Uhr vormittags, findet im „Deutschen Eisenbahnerheim“ abwechselnd katholischer und evangelischer Gottesdienst statt, zu dem jedermann herzlich eingeladen ist. Heute ist katholischer Gottesdienst.

Wilnas Kunstschatze. In Kriegszeiten sind schon oft wertvolle Kunstgegenstände verloren gegangen. Wilna ist reich an derartigen Schätzen und um einen solchen Verlust zu vermeiden, lässt das deutsche Oberbürgermeisteramt zur Zeit eine genaue Bestandsaufnahme vornehmen. Wie wir erfahren, ist es gelungen, für diese — auch künstlerisch wertvolle Aufgabe — einen Münchner Fachmann zu finden.

Erweiterung des Brikett-Verkaufs. Wie wir schon vorher mitteilten, hatte die hiesige Forstverwaltung einen öffentlichen Brikettverkauf eingerichtet. Die Anlage hat sich im Betriebe sehr bewährt, sodass man nun an Errichtung neuer Verkaufsstellen auch in anderen Stadtteilen denkt.

Armenfürsorge. Wie wir erfahren, ist ein Wohltätigkeitsunternehmen grösseren Stils für Wilna in Aussicht genommen. Dem zu bildenden Komitee

werden Mitglieder der Verwaltung und aller Gesellschaftskreise angehören. Der Ertrag ist den Volksküchen, die die Ernährung der hiesigen armen Bevölkerung sicher stellen helfen, zugedacht.

Spiegel der Heimat.

Mit dem Erweiterungsbau des Charlottenburger Rathauses war auch eine Vergrößerung des östlichen Festsalles vorgesehen und damit gleichzeitig eine Erweiterung der unteren Diensträume. Um dem breiten Vorraum vor den Amtszimmern der Bürgermeister einen würdigen Abschluss zu geben, ist nach den Plänen des Stadtbaurats Seeling an der Ostseite dieses Vorflures ein hallenartiger Bau errichtet worden, der den Namen Gedenkhalle führt und in romantischem Charakter gehalten ist. Auf Säulen ruht eine Kuppel von geschmackvoller Wirkung. In der Mitte der mit farbigen Marmorfliesen belegten Halle steht ein vom Bildhauer Hinrichsen geschaffener Brunnen, dessen Wasserstrahlen sich in ein grosses Becken ergiessen. An der Hinterseite der Halle sind schwarze Marmortafeln angebracht, auf denen die Namen von hervorragenden Charlottenburger Männern verewigt werden sollen.

Junggesellensteuer in Bautzen? Der Stadtrat von Bautzen denkt, wie von dort berichtet wird, daran, eine Ledigensteuer einzuführen. Beratungen über die Höhe der Steuersätze und den Kreis der Steuerpflichtigen sind im Gange, insbesondere über die Heranziehung der katholischen Geistlichen. Bautzen würde nach Oschatz und Reichenbach i. V. die dritte sächsische Stadt sein, die eine Ledigensteuer einführt.

Der Rennsport in Rheinland und Westfalen wird in diesem Jahre in weit umfangreichem Maße als im Vorjahr betrieben werden. Das Kartell der Westdeutschen Rennvereine, dem die Vereine zu Krefeld, Dortmund, Düsseldorf, Essen-Horst, Köln, Mülheim-Duisburg und Neuss angehören, wird in diesem Jahre 33 Renntage abhalten, gegen nur sieben Renntage in der verflissenen Saison, die auf der Bahn zu Neuss ausgetragen wurden.

Volks-Zählung. Schon vor einigen Tagen wiesen wir auf eine bevorstehende Volks-Zählung hin. Die Zählung beabsichtigt, die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung festzustellen, um zuverlässige Unterlagen für die Lebensmittelversorgung zu gewinnen. Als Stichtag ist der 9. März in Aussicht genommen.

Kleine Mitteilungen. Bürgermeister Weissenborn wird sich morgen in wichtigen städtischen Angelegenheiten nach Warschau begeben.

Burschschafter treffen sich jeden Dienstag Abend 8^{1/2} Uhr im „Jäger-Restaurant“, Georgstr. 9.

Kösner S. C.-Abend jeden 1. und 15. im Monat im hiesigen Offizierkasino.

Treffpunkt der Landsmannschafter ist am ersten und dritten Dienstag im Monat des „Jäger-Restaurant“, Georgstrasse 9.

Ilse und Else.

Roman

von

E. Krickeberg.

21. Fortsetzung.

„Ich hoffe, du bist ein wenig zufrieden mit deinem neuen Heim“, sagte er mit einem leichten Lächeln. „Selbstverständlich wird jeder Wunsch, den du noch haben solltest, gern erfüllt.“

„Welchen Wunsch könnte ich noch haben, nachdem du in einer Weise für mich gesorgt hast, die mich beglückt und beschämt zu gleicher Zeit! Ich danke, danke dir.“

Sie streckte ihm impulsiv herzlich die Hand entgegen, und während sie ihn ein wenig scheu ansah, stieg langsam ein heisses Rot in ihr Gesicht.

Er sah die Hand kaum, ergriff sie ganz mechanisch. Sein Auge hing bewundernd an ihr. Ihre Schönheit hatte sich ihm selbst in ihren schmucklosen, mehr praktischen als schönen Alltagskleidern enthüllt, jetzt aber, in dem weissen, festlichen Gewande, das mit seinen weichen Falten ihre graziöse Gestalt eng umschloss, erblühte sie zu ihrem vollen berückenden Zauber.

Das kastanienbraune Haar lag in seiner lockigen Fülle wie ein goldig schimmerndes Diadem um ihre Stirn, und bei ihrer inneren Erregung leuchteten die grauen Augen mit einem dunklen Märchenglanz aus dem zarten Gesicht heraus.

Sie wurde verlegen unter seinem hartnäckigen Blick; da nahm er sich zusammen. Ich bin erstaunt, wie sehr du deiner schönen Mutter gleichst,“ sagte er.

„Oh,“ fiel sie rasch ein, „Mama würde sich im Grabe umdrehen, wenn sie hören müsste, dass das Aschenbrödel ihr gleiche.“

Er lächelte eigen. „Ich habe dir noch etwas mitgebracht, es ist ein Andenken an deine Mutter.“ Er reichte ihr ein Etui in rotem Leder; sie brauchte es nicht zu öffnen, sie wusste, was es enthielt; eine kostbare Perlenkette ihrer Mutter, die sie, um eine Spielschuld Hennings bezahlen zu können, eines Tages verkauft hatte, und zwar an demselben Antiquitätenhändler, durch den der Nachlass der Generalin Telken an den Professor gelangt war. Sicherlich hatte der Mann den Schmuck seinem generösen Kunden angeboten und seinen Vorteil dabei gehörig wahrgenommen.

Ilse war erschrocken und auf das peinlichste berührt, und das malte sich deutlich genug in ihrem Gesicht. Sie zögerte, die Hand nach dem Geschenk auszustrecken.

Der Professor sah sie finster an: „Ich meinte, da es rechtmässiges Telkensches Eigentum ist, würdest du dich freuen, es zurückzuerhalten — selbst wenn das durch mich geschähe.“

Sie schüttelte energisch den Kopf: „Du irrst! — Mein Herz hängt nicht an Schmuck, und ich habe nie welchen getragen. Den Kleinodien meiner Mutter habe ich am allerwenigsten nachgetrauert, und sie hat sich am leichtesten von ihnen getrennt. Sie selber brauchte sie nicht mehr, und so kämen sie doch wenigstens einem ihrer Kinder zuzutragen. — Aber trotzdem würde ich die Kette gern von dir annehmen, wenn das Geschenk nicht ein neues Opfer bedeutete, das du der Armseligkeit deiner Frau hast bringen müssen.“... Und sich unterbrechend und mit der Hand auf die Möbel ringsum deutend, rief sie in gequältem Ton: „Ich wünschte, du hättest das nicht getan.“

„Wenn es dich bedrückt, so denke getrost, ich habe es meinetwegen getan“, fiel er ein. „Ich bin ein Freund künstlerisch schöner Gegenstände und habe die Sachen schon in eurem Gartenhäuschen bew-

Onkel Chlodwig in Wilna.

Von
Eugen Zabel.

Es war im Sommer 1900. Die Erinnerung an die letzte Weltausstellung in Paris und den schönen Erfolg der deutschen Abteilung war noch frisch und lebendig in mir, als ich mich zu einer meiner zahlreichen Studienreisen nach dem slawischen Osten rüstete, wo mich in St. Petersburg liebe Gastfreunde erwarteten. Ich war grade mit dem Packen meines Koffers fertig, als ich vom Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, dem dritten Kanzler des Deutschen Reiches, telegraphisch eine Einladung erhielt, meine Fahrt in Wilna zu unterbrechen und bei ihm auf Schloss Werki, wo er seit vielen Jahren während der Sommermonate Erholung suchte, einige Tage zu verweilen.

Der würdige Herr, dessen freundliches Wesen sich im amtlichen wie im persönlichen Verkehr in gleicher Weise bewährte, hatte mir sein Fuhrwerk, auf dessen Bock ein riesiger dicker Kutscher sass, mit goldenen Streifen an dem dunklen Faltenrock und dem breiten niedrigen Hut, zur Station hinausgeschickt. Der Weg führte durch die ganze Länge der Stadt, die mit ihren vielen monumentalen und altertümlichen Gebäuden ahnen liess, was sie als ehemalige Hauptstadt Litauens und Kreuzungspunkt der Bahnlinien von Königsberg und Warschau nach der Kaiserstadt an der Newa zu bedeuten hatte. Beim Anblick des Schlosses dachte ich unwillkürlich an Kaiser Alexander I. von Russland, der hier im Ballsaal ein rauschendes Fest veranstaltete und sich als Tänzer auszeichnete, während Napoleon mit seinem Heer bereits den Njemen überschritten hatte. Dann kam die Universität, aus deren Hörsälen die geniale Begabung des grossen polnischen Dichters Mickiewicz hervorging. Der Wagen rollte über das schlechte Pflaster zum Ausgang der Stadt, dann über ein weites, teils kahles teils dünn mit Gras bewachsenes Feld, zuletzt eine Anhöhe empor, von der durch die Anlagen eines englischen Parks weisse Säulen schimmerten. Schloss Werki, der Sommersitz des damaligen Reichskanzlers, war erreicht.

Ursprünglich bestand Werki aus einem grossen Hauptgebäude mit zwei Seitenflügeln, von denen aber ein grosser Teil durch den Fürsten Wittgenstein, den Schwiegervater des Fürsten Hohenlohe, vollständig niedergelegt wurde. An seiner Stelle erheben sich jetzt eine Reihe von Hügeln, mit Pflanzen und Bäumen bedeckt und mit hübschen Ruheplätzen versehen. Man blickt von hier den Schlosshügel hinab in das wellige Tal der Wilija mit ihren malerischen Windungen zwischen Gehöften, Waldflecken, Brücken und schmalen Wegen, während in weiterer Entfernung zwei Gotteshäuser ihre Türme emporstrecken. In einer dieser Kirchen fand, als ich kam, grade ein Gottesdienst zur Erinnerung an die drei Jahre vorher verstorbene Fürstin statt, dem der Reichskanzler mit tiefer Ergriffenheit beiwohnte. Mit Wehmut sprach er davon, dass er diese Lieblingsstätten seiner Jugend zum letzten Mal besuche, weil ein Ukas des russischen Kaisers Alexander III., der die Bestimmung enthielt, dass kein Ausländer im Besitz von Grund und Boden an-

dert. Und ein Opfer ist in meinen Augen denn doch ein höheres Ding, als wenn ein leidlich wohlhabender Mann etwas von seinem Ueberfluss an eine Sache verschwendet, die ihm selber gefällt — vor allen Dingen aber liegt kein „Muss“ vor, das wollen wir doch nicht vergessen. Solltest du die Kette nicht tragen wollen, behalte sie, bis einer deiner Brüder einmal heiratet, und gib sie seiner jungen Frau.“

Sie nahm das Etui ohne ein Wort der Entgegnung aus seinen Händen, öffnete es und hing sich die Kette um den Hals, ihre Finger zitterten dabei, und in ihren Augen war ein febriler Glanz. Dann hob sie den Kopf mit einer stolzen Bewegung: „Ich bin bereit!“

Er bot ihr den Arm, und stumm schritten sie die Treppe hinab und betraten den Speisesaal. Doktor Schweiger, seine Frau und deren Mutter waren bereits erschienen. Die junge Frau kam mit offenen Armen stürmisch auf die alte Freundin zugeeilt.

„Meine gute, herzliche Käte“, sagte Ilse, sie innig umfassend. Ihr war auf einmal so viel leichter zumute, als sie in die sonnig glücklichen Augen des kleinen Frauchens blickte.

Und in der Tat, die Heiterkeit des Schweigerschen Ehepaares und die liebenswürdige Sorglosigkeit Hennings von Telken bewirkten, dass bei diesem seltsamen Hochzeitsmahl, vor dem Ilse so gebangt hatte, keine frostige und gezwungene Stimmung aufkommen konnte; um so weniger als der Professor dafür sorgte, die Unterhaltung in der kleinen Tischrunde allgemein zu halten. Er war um seine junge Frau freundlich bemüht, schien selber ruhig und heiter und mit seinem Geschick durchaus zufrieden. Durfte Ilse da die Unruhe ihres eigenen Innern zur Schau stellen? Sie zwang sich, die Veranlassung zu der Feier zu vergessen, sich an der Tafel im Hause ihres Gatten selber als Gast zu betrachten, wie es die andern waren. Und nachdem sie ein Glas schweren Weins rasch getrunken hatte, gelang ihr das nicht nur, der ungewohnte Genuss bewirkte auch, dass ihr

der westlichen Grenze des Zarenreiches bleiben dürfe. Aber mit der philosophischen Ruhe und Ueberlegenheit, die sein ganzes Wesen auszeichnete, lebte Fürst Hohenlohe in seinen Erinnerungen und freute sich, dass er noch im einundachtzigsten Lebensjahr seinen Pflichten als erster Beamter des Deutschen Reiches gerecht werden, und doch in körperlicher und geistiger Ungebrochenheit an allen Freuden des Lebens Anteil nehmen konnte.

Wenn er von unserm Kaiser mit Vorliebe „Onkel Chlodwig“ angedredet wurde, so entsprach das dem gemüthlichen und herzlichen Verhältnis, in das er sich zu seiner ganzen Umgebung, vom Schirmherrn des Deutschen Reiches bis zu seinen Dienern, zu setzen wusste, ohne seiner Würde das Geringste zu vergeben. Die kleine Gestalt mit dem seitlich geneigten Kopf gewann an Grösse, wenn er den Gästen zur Begrüssung die Hand entgegenstreckte und sie aus seinen grossen leuchtenden Augen wohlwollend betrachtete. Die Damen rühmten diesem Blick nach, dass sich in ihm etwas geradezu zärtliches ausdrückte, bei dem sie ganz vergassen, ein Greise zu begeben.

Der Park, der sich um das Schloss ausbreitet, überraschte durch seinen wahrhaft idyllischen Charakter und dadurch, dass er den Bewohnern Wilnas und der umliegenden Ortschaften zur freien Benutzung offen stand. Ich war nicht wenig erstaunt bei meinen Abendspaziergängen, in der unmittelbaren Nähe der fürstlichen Wohnung fremden Leuten zu begegnen, die sich in Werki zur Sommerfrische eingemietet hatten und dem Fürsten in die offenen Fenster seines zu ebener Erde gelegenen Arbeitszimmers sehen konnten. Dort arbeitete er mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit täglich alles auf, was ihm der Kurier aus der Wilhelmstrasse in Berlin in seiner schweren Mappe gebracht hatte. Daneben war er aber auch unablässig damit beschäftigt die Blätter seines Tagebuches zu füllen, beginnend mit seiner Tätigkeit als Standesherr im bayrischen Reichsrat, bis zu seinem späteren Anschluss an Preussen und seiner Ernennung zum Botschafter in Paris und zuletzt zum deutschen Reichskanzler. Er schrieb alles, ohne die geringste Anstrengung mit grossen, deutlichen Schriftzügen und mit einer Schnelligkeit nieder, um die ihn ein Aktuar hätte beneiden können. Wie reich diese Aufzeichnungen waren, bewiesen die nach seinem Tode erschienenen beiden starken Bände, die aber noch lange nicht Alles enthielten, was er über die Wechselfälle seines Lebens und seine Begegnung mit bedeutenden Persönlichkeiten aller Nationalitäten in Wirklichkeit zu Papier gebracht hat.

Die wundervollen Anlagen, in denen um die Frühlingszeit zahllose Nachtigallen ihr Lied erschallen liessen, stimmten ihn heiter und liessen ihn alle Sorgen seines verantwortlichen Amtes vergessen. Es blühte und duftete von allen Enden und nur schwer entschlossen wir uns, beim Schlagen der Uhr um Mitternacht das Bett aufzusuchen, um den nächsten Morgen nicht zu versäumen. Fürst Hohenlohe liebte die Geselligkeit und verstand es, ebensogut zu erzählen, wie zuzuhören. Ein lieber Gast war damals in der Person unseres deutschen Botschafters in St. Petersburg, des Fürsten Radolin erschienen, er erzählte uns allerlei Drolliges über den diplomatischen Zauberkünstler Chinas, Li-Hung-Tschang, der sich in das Fremdenbuch des Kanzlers mit einem ellenlangen Titel eingeschrieben hatte. Sonderbar war es, dass er sich bei Hustenanfällen eines kleinen goldenen Döschens bediente, das ihm sein Diener vor den Mund hielt und in das er ungezwungen hineinspuckte. Den Inhalt seiner glimmenden Tabakspfeife blies er mit kräftigem

Schwung in den Kamin und zwar so, dass der kostbare Perserteppich dabei nicht selten einen Denkartel bekam.

Der Fürst liess es sich nicht nehmen, seinen Gästen das Vorgericht, die sogenannte Sakuska, auf den Teller und die Gläser mit jenem von allem Fuselgehalt gereinigten Schnaps zu füllen, der so angenehm den Magen erwärmt und den Appetit anregt. Wie lachte er, als ich ihm erzählte, dass es mir dies Mal gar nicht so leicht gewesen war, nach Russland zu kommen und dass ich beinahe nicht in der Lage gewesen wäre, seiner so gütigen Einladung Folge zu geben. Auf dem russischen Konsulat in Berlin, wo man mich längst kannte, machte es einem jüngeren Beamten aus irgend welchem, mir unbekanntem Grunde, Spass mir bei der Ausfertigung meines Passes Schwierigkeiten zu bereiten. Er fragte mich mit boshaftem Lächeln, ob ich Jude wäre und als ich dies verneinte, bemerkte er, dass er mir meinen Pass erst dann ausstellen würde, wenn ich ihm bewiesen haben werde, „kein Hebräer“ zu sein. Mir kam diese Komödie, die offenbar nur auf das Erpressen eines Trinkgeldes abgesehen war, zunächst lächerlich, dann langweilig und schliesslich verächtlich vor. Statt der erwarteten Rubelscheine warf ich dem Beamten ein Paar kräftige Drohungen ins Gesicht und erreichte damit auch in der Tat, dass ich meinen Pass erhielt.

Der Name Werki bedeutet im Litauischen Tränen. Das Volk erzählt, dass ein Geistlicher mit einer Bäuerin unerlaubte Beziehungen unterhalten und das Kind an derselben Stelle, auf der jetzt das Schloss steht, in Tücher gewickelt zwischen den Zweigen eines alten Baumes ausgesetzt habe. Ein Grossfürst habe bei einem Jagdausflug das Wimmern des armen Wurms gehört und sich seiner angenommen. Werki mag manche Tränen gesehen haben; jetzt aber waltet in der ehemaligen Hauptstadt Litauens nicht mehr die russische Knutenwirtschaft, sondern ein aufgeklärter, gerechter, zielbewusster Wille, der die Bevölkerung an die Segnungen des Friedens und freies deutsches Geistesleben gewöhnt. Schade, dass „Onkel Chlodwig“ diese Wendung der Dinge in unserer Zeit nicht mehr erlebt hat!

Aus dem Balkanzug ausgesetzt. Ein peinliches Abenteuer begegnete, wie Berliner Blätter melden, dieser Tage einem Reisenden, der, entgegen den wiederholt bekanntgemachten Vorschriften, im Balkanzug zu umfangreiche Gepäckstücke mit sich führte und sich von ihnen auf der Grenzstation nicht trennen wollte. Der Aufenthalt in Oderberg und Tetschen ist so bemessen, dass er gerade für die zollamtliche und militärische Untersuchung des Reisegepäcks ausreicht, sofern dies sich in den vorgeschriebenen Schranken hält. Es hat sich aber herausgestellt, dass die Reisenden vielfach nicht Mass zu halten wissen, so dass die Abfahrt des Balkanzuges von der Grenzstation sich schon des öfteren verzögert hat. Dies soll in Zukunft möglichst vermieden werden: der Zug wird ohne Rücksicht auf übermässiges Gepäck fahrplanmässig abgelassen werden und die Reisenden, die ihr wegen Zeitmangels noch nicht untersuchtes Gepäck nicht zurücklassen wollen, werden zurückbleiben und auf den — nächsten Zug warten müssen. Der Anfang damit ist bereits gemacht worden; Balkanreisende und „solche, die es werden wollen“, mögen sich den Fall zur Warnung dienen lassen. Auch bei der Kontrolle der Ausweispapiere haben sich schon mehrfach Mängel ergeben, die künftig ebenfalls den Ausschluss von der Weiterfahrt zur Folge haben werde.

„Was würdest du sagen, Ilse, wenn ich das wirklich täte, was Frau Schweiger für durchaus selbstverständlich hält?“

Sie trat erschrocken einen Schritt zurück.

Er ging im Zorn von ihr, und sie hörte nicht mehr, was man um sie herum sprach. Das Abschiednehmen, die bedauernden Bemerkungen über den störenden Zwischenfall, alles ging eindruckslos an ihrem Ohr vorüber, um ihre Lippen lag wie festgefroren ein gedankenloses Lächeln. Als ihre Schwiegermutter sie auf die Stirn küsste und ihr herzlich bedauernd sagte: „Das ist schlimm Kind, aber du wirst dich daran gewöhnen müssen. — Ein Arzt ist nie sein eigener freier Herr,“ sagte sie mit demselben gleichgültigstarrten Ausdruck: „Es ist ja gut so, Mama!“ Die alte Dame blickte sie erstaunt an.

Dann stieg sie langsam die Treppe empor, sie hatte die Empfindung einer tödlichen Erschöpfung und eines grenzenlosen Verlassenseins, und die Sehnsucht nach Wolf, die den ganzen Tag leise in ihr genagt hatte, brach mit aller Gewalt hervor. Wie konnte er es übers Herz bringen, sie gerade heute allein zu lassen! Sie öffnete die Tür zu ihrem Wohnzimmer, und da sass er unter der Lampe am Tisch, ein Buch vor sich, und wartete auf sie.

„O Wolf!“ rief sie, mehr brachte sie nicht hervor, die Tränen stürzten ihr aus den Augen, schluchzend warf sie sich an seinen Hals.

„Ich habe mir das alles so gedacht,“ meinte er, vergebens bemüht, seiner Stimme die gewohnte Härte zu geben. Und darum bin ich jetzt hier, den Tag über hast du Gesellschaft genug gehabt.“

Nun waren bereits mehrere Wochen seit Ilses Hochzeit ins Land gegangen, und ihr Verhältnis zu ihrem Mann war noch dasselbe wie zu Anfang. Jeder verharrte in seiner Stellung. Der Professor wartete, dass seine Frau den Weg zu ihm im Vertrauen finden würde, und sie hielt sich ängstlich von jeder Gemein-

Gesicht blühte und ihre Augen glänzten, als ob sie eine strahlend glückselige Braut sei.

Als Doktor Schweiger das Wohl des jungen Paares ausbrachte, und sie mit ihrem Mann ansties, trafen sich ihre Blicke. Er neigte sich ihr zu und sagte leise: „Ich hoffe, Ilse, dass trotz alledem und alledem noch alles gut wird, darauf wollen wir trinken.“

Sie antwortete nicht, aber sie stiess mit ihm an, und ihr Blick war gross und ernst in den seinen gerichtet.

Gerade als die Gäste dann zum Aufbruch rüsteten, wurde der Professor ans Telephon gerufen. Die Oberin aus seiner Klinik meldet, dass ein an Diphtherie erkranktes Kind eingeliefert sei, das wahrscheinlich schleunigst würde operiert werden müssen. Da blieb nichts anderes übrig, als sofort dem Ruf zu folgen. Doktor Schweiger sollte seine Damen nach Hause bringen, inzwischen würde der Professor alles zur Operation vorbereiten.

Käte hing sich an Ilses Arm. Sie war ganz bestürzt.

„So ist's stets!“ klagte sie. „Gerade die schönsten Stunden werden einem immer gestört, wenn man einen Arzt zum Manne hat.... Ach, Liebe, das ist gar nicht so leicht, Doktorfrau zu sein!“

„Liebste Käte, nun und nimmermehr würde ich zu geben, dass mein... Mann“ — sie sagte es das erste Mal, und es kam ungeschickt heraus, — „meinetwegen die geringste seiner Berufspflichten verletzte.“

Käte staunte innerlich über die Ruhe der Freundin.

Der Professor kam, er verabschiedete sich von Ilse mit einem Handkuss.

„Gott, Herr Professor, warum denn so förmlich?“ rief Käte fast empört. „Ich gehe ja schon, wenn Sie meinen, es schadet Ihrer Würde, Ihrem jungen Frauchen in meiner Gegenwart einen herzhaften Kuss zu geben.“ Und sie eilte lachend davon.

Die Reichsbank in Kriegszeiten.

Wochenübersicht vom 7. Februar.

		(in 1000 M.):		
1915	Gegen die Vorwoche	Aktiva.	1916	Gegen die Vorwoche
2240931	+ 26 950	Metallbestand	2495194	+ 973
2195057	+ 31 304	davon Goldbestand	2454951	+ 1420
		Bestand an Reichs- u. Darlehenskassenscheinen	549379	- 156319
200332	- 65 153	do. an Noten anderer Banken	11881	+ 3008
10343	+ 5232	do. an Wechseln, Schecks u. diskont. Schatzanweis.	5239674	- 33510
3859662	+ 75 721	do. an Lombardforderung.	18214	- 3444
41864	- 503	do. an Effekten	48358	- 1387
15813	+ 54	do. an sonstigen Aktiven .	212070	- 46031
196623	- 13564	Passiva.		
180000	(unver.)	Grundkapital	180000	(unver.)
74479	(unver.)	Reservefonds	80550	(unver.)
4671970	+ 13382	Betrag d. umlaufend. Noten	6450834	- 51568
1450650	- 1962	Sonst. tägl. fäll. Verbindlichk.	1625973	- 159948
188469	+ 17312	Sonstige Passiva	237413	- 25194
1670364	+ 46353	Steuerpflicht	2844380	+ 100770

Handel und Wirtschaft.

Oesterreichisch-ungarische Anleihe in Deutschland. Die Staatsschuldenkontrollkommission des österreichischen Reichsrats hat in Anwesenheit des Finanzministers, Ritter v. Leth eine Sitzung abgehalten, in der nach eingehenden Beratungen die Gegenzeichnung einer Anleihe beschlossen wurde, die von einem deutschen Konsortium in Aussicht gestellt war und zunächst im Betrage von 127,2 Millionen Mark flüssig gemacht wurde.

Große Entnahmen aus den französischen Sparkassen. Bei den französischen Postsparkassen betragen im Dezember 1915 die Einlagen 6772572 Fr., die Entnahmen 113182315 Fr., im Zusammenhang mit den Zeichnungen auf die neue Anleihe.

Neue starke Steigerung der englischen Metallpreise. Auf die starke Steigerung der Metallpreise in England wurde bereits wiederholt hingewiesen. Je länger der Krieg anhält, desto stärker machen sich die Ursachen geltend, durch welche die Hausse bedingt ist. Das gilt in erster Linie in bezug auf Kupfer. Bei dessen Preisbildung spielen die enorm gestiegenen Seefrachtsätze eine hervorragende Rolle, daneben die Ausnutzung der Kriegskonjunktur durch die amerikanischen Produzenten. Elektrokupfer, das Ende Juli 1914 in London Lstr. 60 und Ende Dezember 1915 Lstr. 108 kostete, ist seitdem rapid weiter gestiegen; die Notierung vom 8. d. M. war Lstr. 131. Das bedeutet eine Verteuerung der Ware seit Kriegsausbruch um fast 120 Proz.! Standard-Kupfer ging seit Anfang Januar d. J. von Lstr. 86³/₄ auf 101¹/₂, stieg also allein innerhalb fünf Wochen um 17¹/₂ Proz. Bemerkenswert ist, dass jetzt auch der Glasgower Eisenpreis, der seit Kriegsausbruch sich verhältnismässig nicht sehr stark erhöht hatte, in rasche Aufwärtsbewegung gekommen ist. Eisen per 1 Monat kostete am 19. September 1914 53 sh., Ende 1915 schon 78 sh 3 d., am 1. d. M. 85 sh 5 d und am 8. d. M. bereits 93 sh 5 d. Seit Kriegsausbruch ist also eine Verteuerung dieses heimischen Produktes um nicht weniger als 75 Proz. zu verzeichnen. Diese und zahlreiche andere Veränderungen in den englischen Warenpreisen bilden immer neue Beispiele dafür, wie ausserordentlich stark das ganze englische Wirtschaftsleben von den Einflüssen des Krieges berührt wird. Sie

schaft mit ihm fern. Für den Professor war das ein Zeichen mangelnder Liebe; Christel nannte es Eigensinn und zankte mit Wolf, der seine Schwester darin bestärkte, weil er meinte, das sei der einzig richtige Weg, auf dem einmal in kürzerer oder längerer Zeit die notwendige Trennung schmerzlos und ohne Aufsehen erfolgen könnte. Henning nahm die ganze Sache mehr als Kuriosum. Solch ein Ehepaar, das selbst in den Flitterwochen seine Korrektheit so tadellos bewahrte, war ihm noch nicht vorgekommen — sie hatten eben beide Fischblut in den Adern.

Die einzige, die sich vom Schein nicht täuschen liess, war Frau Herrmann. Mit ihrem gütigen Mutterherzen und ihren welterfahrenen Augen durchschaute sie die Tragik der jungen Ehe, eine neue Auflage des Liedes von den zweien, die sich lieben und nicht zu einander gelangen können, weil das Wasser zwischen ihnen allzu tief ist. Sie verstand, dass das Ehrgefühl ihres Sohnes sich bitter verletzt fühlen müsste, aber sie erkannte auch, dass nur ein Uebermass von geduldiger, verbender Liebe das scheue, verschlossene, stolze Herz der jungen Frau öffnen konnte, und sie selber war still eifrig bemüht, dabei zu helfen — allzu eifrig! Sie ging zu weit in ihrer sorgenden Güte. In dem Bestreben, nur ja der jungen Frau das Einleben in die neuen Verhältnisse nach Möglichkeit zu erleichtern, hielt sie sorgsam jeden Zwang von ihr fern.

Gleich am ersten Morgen nach ihrer Hochzeit, als Ilse, die in die Hausordnung noch nicht eingeweiht war, zu spät zum Frühstück erschien, hatte sie ihr gesagt: „Wir Herrmanns sind Frühaufsteher; wenn dir unbequem ist, schon um sieben Uhr am Kaffeetisch zu sitzen, so schlafe getrost länger, liebes Kind, du brauchst ohnehin notwendig Schonung, und ich bin gewöhnt, Dietrich beim Frühstück zu bedienen.“

(Fortsetzung folgt.)

fordern immer wieder zur neuen Feststellung heraus, dass England selbst ungemein schwer unter den Kriegswirkungen zu leiden hat, während es geglaubt hatte, Deutschland tödlich treffen zu können.

„Rossija“, Versicherungsgesellschaft in Petersburg. Der Rechenschaftsbericht dieser Gesellschaft für 1914, die vor dem Kriege in lebhafter Geschäftsverbindung mit deutschen und österreichischen Versicherungsgesellschaften stand, weist folgende Zahlen auf: Gesamtprämieinnahmen 62 249 997 Rubel, Ertragnis der Kapitalanlage 4 816 513 Rubel, zusammen 67 066 510 Rubel (mehr 6 779 579 Rubel). Der Reingewinn be-

trägt 1 526 432 Rubel (in 1913 1 503 357 Rubel). Die Dividende stellte sich auf 31,50 Rubel für die Aktie (in 1913 42,50 Rubel).

Das Zuckermonopol in der Schweiz beschlossen. Wegen der schwierigen Gestaltung der Zuckereinfuhr hat der Bundesrat die Errichtung eines Zuckermonopols unter Festsetzung neuer Höchstpreise beschlossen. Der Beschluss tritt sofort in Kraft.

Ein- und Ausfuhr Englands im Januar. Im Monat Januar d. J. betrug der Wert der Einfuhr 74 928 241 Pfund Sterling, der Wert der Ausfuhr 36 757 167 Pfund

Sterling. Im Vergleich zu Januar vorigen Jahres hat die Einfuhr um 7 701 850 Pfd. Sterling, die Ausfuhr um 8 509 575 Pfd. Sterling zugenommen.

Erträge russischer Großbanken. Nach der „Neuen Züricher Zeitung“ werden die russischen Großbanken für 1915 die gleichen Dividenden beantragen wie im Vorjahre.

Die Anzeigen der deutschen Firmen in dieser Ausgabe der „Wilnaer Zeitung“ sind durch die Firma Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin vermittelt.

Feine Biskuits
Bonbons
Schokolade
Apfelsinen
Zitronen
Datteln
Marmeladen
Kondensierte Milch
Trockenmilch
Käse
Fisch-Konserven
Gemüse-Konserven
Gewürze
Gemüse
Salz
Bouillon-Würfel

liefert engros
Firma A 34
Fritz M. Werner
BERLIN SO. 16
Schmidstrasse 4.
Für Telegramme genügt:
Gemüesewerner Berlin.

O. Ebin, Zigarren- u. Zigaretten-Grosshandlung,
Hauptgeschäft: Grosse Strasse 74. — Filiale: Wilnaer Strasse 26.

Bringe hiermit meine bestrenommierten deutschen und russischen Fabrikate in Zigaretten, Zigarren und Tabak — in grösster Auswahl — in empfehlende Erinnerung.
Wegen Inkrafttreten des neuen Gesetzes vom 1. März cr. ab, beabsichtige ich, mein grosses Lager möglichst schnell zu räumen und gebe daher meiner verehrten Kundschaft bei Abnahme von

500 Stück Ebin-Zigaretten	5%
1000 „	10 „
5000 „	15 „
10000 „	20 „

und bei Rabatt.

Hannoversche
FAHNEN-
Fabrik [A12]
Franz Reinecke, Hannover

J.G. SCHELTER & GIESECKE
LEIPZIG
Schriftgießerei · Kunstanstalt · Fachschlerei

Schriften für Bücher, Zeitungen und Akzidenzen jeder Art
Messinglinien für Tabellen und Akzidenzen. Kreife, Ovale, Messingschmuckmaterial usw.
Stanzmaterial zur Herstellung von Packungen aller Art, Faltschadtein, Registerkarten usw.
Ätzungen in Strich und Halbton, Drei- u. Mehrfarbenätzungen
Galvanos für alle Druckzwecke in getreuer Wiedergabe der Originale
Holzutensilien Regale, Schrifthästen, Satz- u. Druckutensilien

Vollständige Druckereianrichtungen sofort lieferbar
Buchdruck-Maschinenfabrik

Schwedische Zündholz
u. Seifenpulver mit garant. Ausfuhr
lief. prompt unt. Preis S. Strauss jr.
München, Herzog-Wilhelmstr. 21.
Telegr.-Adresse Engrosstrauss. [33]

Deutsche und französische Rotweine,
Original Tokayerweine herb, mild und süß,
Portwein, Sherry, Madeira, Marsala,
Sekt, Rhein- und Moselweine, Cognac,
Rum und Arrak.

Walter Schondorff,
MAGDEBURG.
Grosshandlung für:
Drahtstifte, Eisen-
drähte, Zaundrähte,
Schrauben u. Nieten
sowie [A 33]
Eisenwaren aller Art.

Feine Hamburger Zigarren
empfiehlt in grosser Auswahl
R. G. Schmidt, Weingrosshandlung
BROMBERG.
Eigene Transitzellereien. Vorteilhafte Bezugsquelle für
Heeresbedarf und Marketender. [A 30]
Preisliste gratis und franko.

Ansichts-
Karten
von
Wilna,
der Kaiser in Wilna,
Aufziehen der Wache,
Strassenbilder usw.
Kowno, Mitau,
Godlewo, Meischagola,
Heldengräber
zwischen Kowno u. Wilna.
Preny, Birstany,
Schirrwinty,
Janow,
Wilkomyr, Tykoczin,
Niemiesz, Wileika,
Mariampol, Kalvarja,
Augustowo,
Suwalki, Wilkowischki,
Pojeziory, Wladislawow,
Stawiski
und ganz Ostpreussen. [116]
Erstklassige Kriegsaufnahmen. Kein gewöhnl. Druck. Muster gegen Einsendung von M. 1,—.
Fritz Krauskopf,
Königsberg i. Pr.,
Steindamm 64, Tel. 2118.

Buchdruckmaschinen Ein- und Zweitouren Buchdruckschneidpresse „Windbraut“, Tiegeldruckpresse „Phoenix“, Halbzylinder-Schnellpresse
Numeriermaschinen für jeden Antrieb, Numerierapparate, Handnumerierapparate [A 28]
Maschinenfabrik für Sicherheitsaufzüge
Sicherheitsaufzüge für Transmissions-, elektrischen und Handbetrieb, in vorzüglicher Ausführung. Über 3000 Aufzüge ins In- und Ausland geliefert
Alles eigene Fabrikate unseres Hauses

Norddeutsche Creditanstalt
Königsberg i. Pr.
Aktienkapital und Reserven Mark 28.000.000.—
DANZIG - POSEN - STETTIN
Allenstein, Bromberg, Culmsee, Elbing, Insterburg, Thorn, Bütow i. Pomm., Gumbinnen, Hohensalza, Kolberg, Langfuhr, Lötzen, Oliva, Tiegenhof, Zoppot.
Geschäftsstelle: Libau (Kurland.) [A 11]
Besorgung aller Bankgeschäfte.

Kriegspostkarten
nach Originalaufnahmen von
Wilna, Kowno, Warschau, Grodno 100 Stück 2,50 M.
1000 „ 20,— M.
Bei Abnahme grosser Posten Preisermässigung.
Ferner Libau, Schaulen, Rossienie, Tauroggen, Wirballen, Wilkowischky, Mariampol, Kalvarja, Suwalki, Grajewo, Wladislawow, Augustowow usw.
100 Stück 2,— M. 1000 Stück 15,— M.
Versand nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.
GEBRÜDER HOCHLAND,
Königsberg i. Pr., Französischestr. 5. [A 21]

Taschenlampen
u. Ersatzbatterien in erster Qualität schnellstens von [A 25]
Paul Ritscher, Leipzig 3
ständ. Liefer. versch. Truppenteile.
Rudolf Scheele & Co.
Stettin [34]
Telegr.-Adr. Eisenscheele
Grosshandlung für Stabeisen, Bleche, Metalle, Eisenwaren aller Art usw.

Baracken und Holzhäuser jeder Art
liefert sofort
Deutscher Holzhausbau H. & F. Dickmann, Berlin W57.
1500 Ausführungen in allen Weltteilen, davon ca. 500 Baracken während des Krieges. Prospekte und Anschläge kostenfrei. Bitten inserat anzugeben. Vertreter überall gesucht. (Mitglied der amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern.) [A 31]

Caillé & Lebelt
Königsberg i. Pr.
Färberei u. chem. Waschanstalt.
:: Grösste Fabrik der Branche in Ostdeutschland. ::
Reinigung u. Färberei v. Kleidungsstücken, Teppichen u. Dekorationsgegenständen jeder Art. [A 10]
Besondere Abt. f. Reinigung v. Uniformen.

Grosse deutsche Geld-Lotterien
168. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung 4. Klasse 8. und 9. März 1916.
Im günstigsten Falle
800 000
Hauptgewinne
500 000
300 000
200 000
150 000
100 000
Hierzu empfehle
Klassenlose (Kauflose)
1/10 1/5 1/2 1/3 Los
20.— 40.— 100.— 200.— M.
Volllose
(für alle 5 Klassen gültig)
1/10 1/5 1/2 1/3 Los
25.— 50.— 125.— 250.— M.
347. Hamburger Stadt-Lotterie
Ziehung 2. Klasse 2. und 3. März 1916.
Im günstigsten Falle
1 000 000
Prämien
500 000
300 000
Hauptgewinne
200 000
100 000
90 000
Hierzu empfehle
Klassenlose (Kauflose)
1/5 1/4 1/3 1/2 Los
3,50 7.— 14.— 28.— M.
(für alle 7 Klassen kosten)
1/5 1/4 1/3 1/2 1/1 Los
25.— 50.— 100.— 200.— M.
Wer wagt, gewinnt!
Diese deutschen Lotterien stehen unter Garantie des Staates, und ist jedem Beteiligten dadurch die grösste Sicherheit für Auszahlung der Gewinne geboten.
Loshändlern
bestmöglichste
Bedingungen!
Prompte und streng reelle
Bedienung wird zugesichert.
Emil Zarncke,
amtliche Königl. Sächsische Lotterie-Kollektion, Dresden N., König Albertstrasse 24.
Hauptkollekteur der Hamburger Staatslotterie, Bergedorf bei Hamburg. [A 27]

Maschinen-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

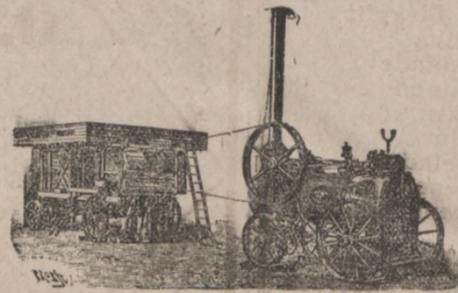
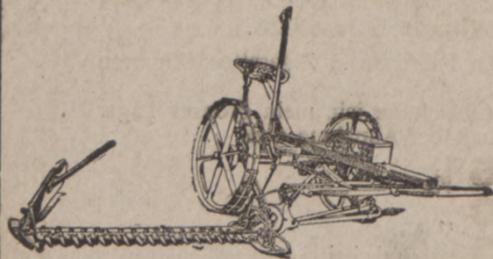
Königsberg i. Pr.

Hintere Vorstadt 8—10

Telefon Nr. 7001—7008. — Telegr.-Adr.: Centrale.

Filialen mit grossen Kraftbetriebs-Werkstätten:

Insterburg, Tilsit, Bischofsburg, Osterode (Ostpr.), Lyck.



1. Landwirtschaftliche Abteilung

unter Leitung eines
Fachkaufmanns und
eines Fachingenieurs.

- Abteilung:** Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte jeder Art, Dampf- und Motor-Dreschsätze, Strohpressen für Garn- und Drahtbindung, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Kartoffel-Dämpfer, Ackergeräte, Pflüge, Drillmaschinen, Säemaschinen, Düngerstreuer, Kartoffelkultur-Geräte u. a. m.
- Abteilung:** Ersatzteil-Lager. Reserveteile zu allen gangbaren Maschinen.
- Abteilung:** Reparatur-Werkstätte. Ausführung von Reparaturen in neuzeitlich eingerichteten Werkstätten.
- Abteilung:** Montage. Erfahrene Monteure auch für auswärtige Montagen.
- Abteilung:** Milchwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Milchseparatoren, Buttermaschinen, Butterknetter, Milchkannen, Milchkühler, Messeimer, Eis- und Kühlmaschinen, komplette Molkerei-Anlagen usw.
- Abteilung:** Haushaltungs-Maschinen. Wäschemangeln, Wringmaschinen, Drehrollen, Waschmaschinen usw.
- Abteilung:** Sicherheits-Sprengstoffe für Stockordnungen, Stein-Sprengungen, Erdlockerungen, Auswerfen von Gräben, Herstellung von Baumgruben u. a. m.
- Abteilung:** Feuerspritzen für Gemeinden und Landgüter.
- Abteilung:** Technische Waren. Öle, Fette, Riemen, Riemenscheiben, Gurte, Drahtseile, Schläuche, Verpackungen, Putzwolle usw.
- Abteilung:** Dampf- und Motorpflüge. Kraftpflüge zum Kauf und zu Lohnpflugarbeiten.
- Abteilung:** Flüssige Brennstoffe. Benzol, Benzin, Autin usw. **Eigene grosse Tank-Anlagen!**

2. Ingenieur-Büro

unter Leitung eines Fachingenieurs.

Neubau, Wiederherstellung und Umbau vollständiger maschineller Anlagen für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, insbesondere

Brennereien	Schneidemühlen	Wasserversorgungen
Molkereien	Mahlmühlen	Anlagen für Kartoffeltrocknung
Ziegeleien	Transmissionen	Torfgewinnung usw.

Projekte, Kosten-Anschläge und Vertreter-Besuch unverbindlich.

3. Feldbahn-Abteilung

unter Leitung eines
Fachmannes.

Telegramm-Adresse:
Bahnencentralé.

Feldbahnen zu Kauf u. Miete, Kleineisenzeug, Schienen, Lokomotiven, Bagger.

4. Krafffahrzeug-Abteilung

unter Leitung eines Fachingenieurs.

Krafffahrzeuge für Personen u. Lasten, Dampfplastwagen, Reparatur-Werkstätte.

Eigene Lackiererei, Fahr-Lehranstalt.

Beschäftigte Personen: 750.

Areal: 141500 qm.

Eigene Gleisanschlüsse.

Verlade-Stelle Königsberg i. Pr.—Rosenau.